



Interviews

Datum: 11. Dezember 2023

Luise Amtsberg im Gespräch mit Stefan Heinlein

Stefan Heinlein: Längst haben unabhängige Journalisten den Gazastreifen verlassen. Bilder und Informationen stammen meist aus den Quellen der Kriegsparteien und müssen entsprechend mit aller Vorsicht bewertet werden. Umso wichtiger deshalb sind Reisen von Politikern und Vertretern internationaler Organisationen in die Region. Nur durch eigenen Augenschein und die Gespräche mit den Menschen vor Ort lässt sich zumindest in groben Zügen ein Bild der Lage erhalten.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe im Auswärtigen Amt, Luise Amtsberg von den Grünen, war bis gestern unterwegs im Nahen Osten – in Israel, den Palästinensergebieten und anschließend in Jordanien. Guten Morgen, Frau Amtsberg.

Luise Amtsberg: Schönen guten Morgen.

Heinlein: Sechs Tage waren Sie unterwegs in der Region. Was waren Ihre nachhaltigsten Eindrücke?

Amtsberg: Zunächst einmal: Ich habe sehr viele Gespräche geführt mit Zivilgesellschaft, mit Menschen, die vor Ort leben und massiv betroffen sind auf beiden Seiten. Die Emotionen sind wahnsinnig hoch. Es ist eigentlich fast nicht möglich, Gespräche ohne dass jemand weint, dass jemand persönlich auch Opfer zu betrauern hat zu führen. Das war schon sehr eindrücklich, wie tief der 7. Oktober eine Zäsur auf beiden Seiten hinterlassen hat.

Heinlein: Haben beide Seiten auch im Blick, dass es Opfer, Leid und Tod auch auf der anderen Seite gibt, oder kümmert man sich vor allem zunächst um die eigenen Opfer?

Amtsberg: Das kann man schon sagen, dass allen sehr bewusst ist, wie die auch politischen Zusammenhänge sind, und auch auf israelischer Seite wurde mir immer wieder gesagt, dass das, was im Gaza passiert, der Tod so vieler Zivilist*innen da niemanden kaltlässt. Auf palästinensischer Seite wurde sehr viel auch darüber gesprochen, wie das Leben insgesamt in den palästinensischen Gebieten vor dem Angriff der Hamas auf Israel war und wie sehr das auf die Frage wirkt, wie ein Frieden in der Region aussehen kann. Aber ja, man sieht das Leid auf beiden Seiten, und ich glaube, dass vor allem die entscheidende Frage sein wird, wie man jetzt gemeinsam weitermachen kann in einer Zeit hoffentlich bald nach dem Ende des Krieges.

Heinlein: Frau Amtsberg, Israel hat das Recht und die Pflicht, die eigene Bevölkerung vor dem Terror der Hamas zu beschützen. Gleichzeitig muss die israelische Armee noch mehr unternehmen, um Leid von der palästinensischen Zivilbevölkerung abzuwenden. So haben Sie es im Vorfeld der Reise erklärt. Was haben Sie da in Ihren Gesprächen mitgenommen? Wird Israel diesem doppelten Anspruch gerecht?

Amtsberg: Wir haben sehr, sehr deutlich gesehen, gerade auch in den vergangenen Tagen nach der Feuerpause, dass die humanitäre Situation im Gazastreifen sich nicht nur durch das Kriegsgeschehen ausdrücken lässt und dort die Lage für die Menschen besonders dramatisch ist, sondern jetzt viele, viele Faktoren hinzukommen, die das Leben von Zivilist*innen ernsthaft täglich bedrohen. Das ist zum einen die humanitäre Situation, die so desaströs ist, dass sich Krankheiten ausbreiten, dass auch der Kampf um die wenigen Güter, die reinkommen, immer mehr ausbricht, dass es Konflikte vor Ort es, was vor allen Dingen auch die Situation der humanitär Helfenden massiv beeinträchtigt, und in dieser Gemengelage haben wir jetzt auch noch mal sehr deutlich gesagt, dass der

Schutz von Zivilist*innen, dem sich Israel ja auch verpflichtet hat und erreichen will, nicht ausreichend gesichert ist und dass Israel hier sein militärisches Vorgehen überdenken muss. Wir brauchen mehr humanitäre Zugänge, eine humanitäre Großoffensive im Prinzip, denn das System ist wirklich komplett außer Kontrolle und kollabiert.

Heinlein: Ich versuche es noch konkreter. Fühlt die israelische Kriegsführung nach Ihrem Eindruck noch das Gebot der Verhältnismäßigkeit?

Amtsberg: Der Punkt ist ja, dass das Existenzrecht Israels und Israels Sicherheit, wie Sie selber sagen, durch den Angriff der Hamas ja ernsthaft in Frage gestellt wurde und gleichzeitig das ja nicht aufgehört hat. Es finden weiterhin Angriffe auf Israel statt, von der Hisbollah im Norden, durch die Huthis aus dem Süden und der Hamas aus dem Gazastreifen. Es sind immer noch Geiseln in der Hand der Hamas. Und der Eindruck, der häufig entsteht, Israel würde allein vergelten wollen, der ist mit diesen Umständen klar widerlegt. Aber noch mal: Das entbindet Israel nicht davon, sich an das internationale Recht zu halten und alles zu unternehmen, um den Schutz der Zivilist*innen zu gewährleisten, und hier muss sich Israel bewegen, denn es ist kein Schutz, wenn man Menschen auffordert, in den Süden zu gehen, um sich vor den Angriffen aus der Luft und vom Boden zu schützen, dann dort aber der Kampf gegen die Hamas weitergeführt wird und Menschen faktisch keine Möglichkeit mehr haben, sich in Sicherheit zu bringen. Das heißt, hier liegt der Schlüssel. Hier muss Bewegung stattfinden, mehr humanitäre Zugänge, mehr Schutz von Zivilist*innen vor dem Kriegsgeschehen selbst. Das ist das, wofür wir uns in der Bundesregierung, Annalena Baerbock als Außenministerin massiv einsetzt.

Heinlein: Kann man es auch so auf den Punkt bringen oder vielleicht so formulieren, dass Israel den Kampf gegen die Hamas dauerhaft nur gewinnen kann, die Hamas nur besiegen kann, wenn man die palästinensische Zivilbevölkerung schützt?

Amtsberg: Ich bin keine Militärstrategin, aber was auf jeden Fall klar ist, ist, dass die Anzahl der Opfer, der zivilen Opfer auf der arabischen Seite, nicht nur in den palästinensischen Gebieten, sondern auch in der restlichen arabischen Welt massiv dazu beiträgt, dass man die wirkliche Option einer Friedenslösung zunehmend in Frage stellt, und das darf nicht passieren. Oberstes Ziel muss sein, dass wir zu einer friedlichen Lösung kommen, zu einer Zwei-Staaten-Lösung, die auch wirklich ernsthaft das Recht der Palästinenserinnen und Palästinenser in den Blick nimmt, einen eigenen Staat zu haben, selbst verwaltet und selbstbestimmt die Zukunft ihres Landes, ihrer Gebiete in dem Fall zu bestimmen. Das ist ja das Ziel, dem wir uns alle verpflichten wollen, und da ist – das hat Annalena Baerbock ja auch gesagt – das Wie sehr entscheidend, und das habe ich in meinen Gesprächen auch stark wahrgenommen, gerade auf jordanischer Seite. Wir müssen wirklich dazu kommen, dass das Vertrauen nicht so sehr zerstört wird auf allen Seiten, dass eine Zwei-Staaten-Lösung dadurch faktisch verunmöglicht wird.

Heinlein: Frau Amtsberg, Sie haben Gespräche geführt in der Knesset und auch im Außenministerium mit offizieller Seite. Wie aktuell wird da noch über diese Zwei-Staaten-Lösung diskutiert, denn gerade auf Seiten der nationalreligiösen und der nationalistischen Seite der israelischen Regierung hört man ja ganz andere Töne zum künftigen Umgang mit den Palästinensern?

Amtsberg: Ja, das ist in der Tat so, und ich sage es mal so: Auf israelischer Seite wurde mir sehr klargemacht, solange die Geiseln nicht freigelassen sind, ist man in der Zivilgesellschaft, aber auch politisch, auch emotional gar nicht in der Lage, sich diesem Anliegen einer Zwei-Staaten-Lösung wirklich zu stellen. Auf palästinensischer Seite und arabischer Seite ist auch ein großes Fragezeichen nicht nur wegen der Situation im Gazastreifen sehr präsent, weil wir haben immer noch die Situation, die meiner Meinung nach nach wie vor völlig unterbelichtet ist, in der Westbank. Nach wie vor finden dort auch Auseinandersetzungen statt. Es sind 250 Palästinenserinnen und Palästinenser, davon viele Kinder, durch die israelische Armee getötet worden. Es gibt einen extremen Anstieg der

Siedlergewalt, wo quasi täglich auch Fakten geschaffen werden, die einer Zwei-Staaten-Lösung massiv im Wege stehen. Das heißt, was wir auf jeden Fall im Blick behalten müssen ist, dass dort der radikale Teil nicht Fakten schafft, die diese Zwei-Staaten-Lösung verunmöglichen. Das heißt, die Siedlungspolitik, so wie sie jetzt läuft, muss unbedingt beendet werden, denn das zündelt in der Westbank, und niemand kann ein Interesse daran haben, dass die politische Führung dort derart geschwächt wird, dass Hamas am Ende dort auch noch Zustimmung generiert. Das heißt, dieser Bereich, die ganze Frage, wie die Palästinenserinnen und Palästinenser gerade in der Westbank konfrontiert sind, die ist sehr, sehr zentral auch in dieser Frage, gerade mit Hinblick auf die Zwei-Staaten-Lösung.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.